Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 213. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, 23. März 1888.

Der Pessimismus.

Berlin, 22. März.

Es liegt ein wahres System in der Weise, wie jetzt bald die ungünstigsten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers, bald Erfindungen darüber, daß er beabsichtige, die Regierungsgewalt in andere Hände zu legen, ausgesprengt werden. Offenbar giebt es eine Coterie, welche ein Interesse daran hat, das Zutrauen zu untergraben, daß der gegenwärtige Regierungszustand ein dauernder sei.

Es würde ein Fehler sein, wenn man diesem übertriebenen Pessimismus mit einem ungerechtfertigten Optimismus entgegentreten wollte; ich bemühe mich, unbefangen zusammenzustellen, was man an guten und schlechten Anzeichen hat. Der Kaiser ist nahezu ein Jahr lang genöthigt gewesen, seinen Aufenthalt fern von Berlin an Orten zu leben, an denen er seine ganze Sorge der Wiederherstellung seiner Gesundheit widmete. Er hat sich einer Operation unterziehen müssen, die sehr lästige Folgen hat. Die Natur seiner Krankheit ist noch immer nicht mit Zuversicht erkannt, so daß Niemand die sichere Behauptung wagen darf, er werde genesen und noch weniger die Behauptung, er werde binnen einer bestimmten kurzen Frist genesen. Der Kaiser selbst hat in die Proclamation an das Volk eine Wendung einfließen lassen, die in schmerzlicher Weise daran erinnert, er wisse nicht, wie lang die Frist sei, die ihm noch beschieden ist. Das sind die ungünstigen Zeichen.

Auf der anderen Seite ist der Kaiser im vollen Besitze der Herrschaft über die reichen geistigen Gaben, welche ihm die Natur verliehen hat. Er wird unterstützt durch eine körperliche Arbeitskraft, die in Anbetracht der obwaltenden Umstände etwas geradezu Erstaunliches hat. Er hat die Aufregung des schweren Trauerfalles, der ihn betroffen, die Anstrengungen einer beschwerlichen Reise und die Wechselfälle einer unerhört ungünstigen Aenderung seiner klimatischen Lebensbedingungen in der glücklichsten Weise überstanden. Es sieht aus, als habe der reichere Inhalt, den seine Thätigkeit gewonnen, ihm neue Impulse gegeben. Er hat in der bestimmtesten Weise die Absicht an den Tag gelegt, die Zügel der Regierung so lange in der Hand zu halten, als ihm dazu die Gelegenheit geboten sei. Das sind die günstigen Symptome.

Wo so verschiedene Anzeichen einander gegenüberstehen, ist es ein Frevel, den Leidenden fortdauernd an die ungünstigen Zeichen zu erinnern. Jeder denkende und sittlich empfindende Mensch sagt sich ohnehin von selbst, daß sogar dann, wenn er von Gesundheit strotzt, sein Leben dennoch von Tage zu Tage fällig ist. Einen Leidenden unausgesetzt daran zu erinnern, daß er möglicherweise sterben könne, ist eine Inhumanität, wenn es sich um den Niedrigsten aus dem Volke handelt. Es wird zum Frevel, der einen beinahe nihilistischen Charakter trägt, wenn das einem regierenden Fürsten geschieht, ein Frevel gegen den Fürsten und gegen das Volk.

Es ist gegen den Kaiser unendlich viel gesündigt worden. Vor einigen Monaten brachte der Reichsanzeiger eine Notiz, es stände leider außer Zweifel, daß die Krankheit des (damaligen) Kronprinzen einen krebsartigen Charakter trage. Diese Nachricht war damals eine unberechtigte und ist es heute noch. Bis auf den heutigen Tag ist das Vorhandensein eines Carcinoms nicht auf die Weise dargethan worden, auf welche es allein untrüglich dargethan werden kann, nämlich durch die Anwendung des Mikroskops. Es wird ohne Beispiel sein, daß ein amtliches Blatt, an welches Niemand die Anforderung stellt, daß es interessante Lectüre biete, von dem aber Jedermann verlangt, daß es nur zuverlässige Nachrichten bringe, eine solche Alarmnachricht über das Befinden des Thronfolgers in das Land schleudert, und es liegt auf der Hand, wie ungünstige Wirkungen eine so falsche Nachricht gerade an dieser Stelle ausüben mußte.

Andere Blätter gingen noch weiter; sie überboten einander in den düstersten Schilderungen. Sie beschuldigten Jeden, der bessere Nachrichten verbreitete, daß er ein System des Vertuschens und Verschweigens in das Werk setze und sich damit eines Vergehens schuldig mache. Sie strichen den damaligen Kronprinzen aus der Reihe derjenigen, auf deren Leben man noch Rechnungen gründen dürfe. Diese bösen Propheten sind bereits Lügen gestraft worden. Der natürliche Lauf der Dinge, welcher es dem Vater erspart, am Grabe des Sohnes zu weinen, ist nicht durchbrochen worden. Die Beängstigungen, welche dem deutschen Volke bereitet worden waren, hatten sich als grundlos erwiesen. Man hätte erwarten sollen, daß dem Kaiser gegenüber ein Spiel nicht fortgesetzt würde, das schon dem Kronprinzen gegenüber schwer zu verantworten war.

Gewiß wäre es nicht zu billigen, wenn das deutsche Volk durch unbegründet günstige Nachrichten oder auch nur durch Verschweigen getäuscht würde. Aber noch viel unverantwortlicher ist es, wenn es durch grundlosen Lärm getäuscht wird. Das geschieht leider zum Theil durch die öffentliche Presse und in noch viel umfassenderer Weise hier in Berlin durch die Aussprengung von Gerüchten. Dieser Zustand muß durchaus ein Ende nehmen.

Deutschland.

* **Berlin,** 22. März. [Tageschronik.] Die allgemein verbreitete Nachricht, daß heute, am Geburtstage weiland Kaiser Wilhelm I., die definitive Ueberführung der irdischen Ueberreste desselben in die Gruft des Mausoleums zu Charlottenburg stattfinden werde, ist unbegründet. Aus „bestunterrichteter Quelle" hört die „N.=Z.", daß an eine Ueberführung des kaiserlichen Sarges für den heutigen Tag überhaupt an maßgebender Stelle niemals gedacht worden ist, und zwar um so weniger, als das zu erweiternde Grabgewölbe im Mausoleum zu Charlottenburg noch gar nicht fertiggestellt werden konnte, die Arbeiten hierzu auch längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Der Sarg mit der Leiche des Kaisers bleibt daher auch fürs Erste in der oberen Vorhalle des Mausoleums stehen, zu welchem der Zugang für Jedermann, mit Ausnahme natürlich der allerhöchsten und höchsten Herrschaften, nach wie vor abgesperrt ist.

Das frühere kronprinzliche Palais, so wird der „Magdeb. Zeitung" geschrieben, wird von seinem Mobiliar zu behaglicher Einrichtung des Charlottenburger Schlosses allerhand Stücke hergeben. Die Bibliothek des Kaisers und der Kaiserin wird in ihrem ganzen Bestand nach Charlottenburg übergeführt, woraus geschlossen werden kann, daß die Majestäten zu langem Aufenthalt sich in Charlottenburg einrichten.

Kaiser Friedrich bekleidete bis zu seinem Regierungsantritt zwei wichtige militärische Stellungen: als Präsident der Landesvertheidigungs-Commission und als Generalinspecteur der 4. Armee-Inspection. In die erstere Stelle dürfte später Kronprinz Wilhelm einrücken, der an der sofortigen Uebernahme wohl noch durch Anciennetätsverhältnisse gehindert ist. Für den Posten des Generalinspecteurs der 4. Armee-Inspection, zu welcher das 3. und 11. preußische, das württembergische und die beiden baierischen Corps gehören, soll, nach dem „Hann. Cour.", Prinz Albrecht, der langjährige Commandeur des hannoverschen Armeecorps, ausersehen sein, zumal schon bei der Uebersiedelung des Prinzen nach Braunschweig davon die Rede war, daß derselbe das 10. Corps abgeben und eine Armee-Inspection übernehmen solle, und da der Regent von Braunschweig der einzige preußische Prinz ist, dessen militärischer Rang ihn zum Antritt einer derartigen Stellung befähigt.

Mit der Leitung des Reichspatentamts ist durch kaiserliche Verfügung der frühere Generalconsul in Pest, Geh. Legations-Rath von Bojanowski bekanntlich nur commissarisch bis zum 1. April d. betraut worden. Der Bundesrath hat gestern auf Antrag des Reichskanzlers beschlossen, bei dem Kaiser die Ernennung des Herrn v. Bojanowski zum Präsidenten des Patentamts zu beantragen.

Die Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, sowie für Justizwesen haben in einer gemeinsamen Sitzung die Frage, ob die Nummerlisten, welche bei öffentlich veranstalteten Ausspielungen von Gegenständen zur Beifügung der Namen der Spieler unter Erhebung des entsprechenden Betheiligungsbeitrages vom Spielunternehmer in Umlauf gesetzt werden, zur Abgabe nach der Tarifnummer 5 des Reichsstempelgesetzes heranzuziehen seien, einer eingehenden Berathung unterzogen. Bisher wurden diese Nummerlisten in einigen Bundesstaaten als stempelpflichtige „Ausweise über Spielanlagen" angesehen, in anderen dagegen die Nummer 5 des Reichsstempelgesetzes auf dieselben nicht für anwendbar erachtet, weil eine Ausgabe von Loosen oder Spielausweisen an die Spieler nicht vorliege. Die genannten Ausschüsse sind nun in Uebereinstimmung mit dem Herrn Reichskanzler der letzteren Anschauung beigetreten und haben demgemäß beim Plenum des Bundesraths beantragt, sich damit einverstanden zu erklären, daß diese Nummerlisten zur Abgabe nach Tarifnummer 5 des Reichsstempelgesetzes nicht heranzuziehen seien.

[Vom Kaiser Wilhelm.] Zum 22. März hat Paul Lindenberg dem „Anz. f. Havell." einen Beitrag geliefert, welcher noch viele auf den täglichen Lebenslauf des Kaisers Wilhelm bezügliche Mittheilungen enthält. Zunächst wird bestätigt, daß die vom Kaiser bewohnt gewesenen Gemächer noch in der Nacht der Ueberführung nach dem Dome versiegelt worden sind und genau so erhalten bleiben sollen, wie sie bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in denselben waren. Auch das Schlaf- und Sterbezimmer steht noch unverändert da; der einzige Blumenschmuck, welcher noch im Zimmer hängt, ist ein großer, mit Rosen durchflochtener Lorbeerkranz mit langer schwarz-weißer Schleife; er stammt vom Fürsten Bismarck und war eine der ersten, wenn nicht die allererste Blumenspende, die nach dem Tode im Palais anlangte. Der Fürst muß den Kranz persönlich bestellt haben, nachdem er am Morgen des Todestages das Palais verlassen hatte. — Wir lesen ferner in jenen Mittheilungen, daß Generalarzt Dr. Leuthold die Hand des Kaisers führte, als er seinen Namen unter das Reichstagsvertagungsdecret setzte und daß der Monarch kurz vorher noch zwei Briefe — wie es heißt, an den Prinzen von Wales und den König von Portugal — unterschrieben habe. — Rührend ist, was Lindenberg von der Sparsamkeit des Kaisers erzählt, wie derselbe seine Kleidungsstücke schonte und wie ungern er sie ablegte. Seine Taschentücher und namentlich seine Stiefel mußten sehr lange aushalten und wiesen häufig Ausbesserungen auf. Das letzte Paar Stiefel wurde für den Monarchen vor 3 Jahren gefertigt; so oft sie der Diener brachte, wies sie der Kaiser zurück; zum ersten und letzten Male legte man sie ihm nach seinem Tode an. Sie bildeten einen Bestandtheil der Parade-Ausstellung. Ebenso soll der Kaiser denselben breit gewundenen weißen Shlips, welchen man auf den Civilphotographien sieht, Jahrzehnte hindurch getragen haben. — Witzige Bemerkungen machte der Kaiser selten, eine gute Anecdote aber vernahm er sehr gern und lachte herzlich darüber. Die Sprachkenntnisse des Kaisers waren nicht umfangreiche; er konnte von fremden Sprachen nur die französische, welche ihm allerdings ebenso geläufig war, wie die deutsche. Auf einer Hoffestlichkeit sagte er einst zu einer vornehmen englischen Dame: „Mit mir müssen Sie schon deutsch sprechen, ich bin im Englischen Invalide!" Und als ihn einmal die beiden ältesten Söhne des Prinzen Wilhelm mit einigen englischen Brocken begrüßten, äußerte er zu ihnen: „Kinder, in Preußen sprecht deutsch, Euer Urgroßpapa kann kein Englisch!" Schließlich wird auch das Recept des stärkenden Trankes mitgetheilt, welcher dem Kaiser zum zweiten Frühstück gereicht wurde: er bestand aus drei Theelöffel Tokayer, den der Monarch seit Jahren von der Kaiserin von Oesterreich zum Geschenk erhielt, drei Theelöffeln Cognac, drei Theelöffeln

Villa Warthofen.*)

Roman in zwei Büchern von **Hans Warring.** [27]

„Ich werde thun, was meine ursprüngliche Absicht war: abreisen. Ich habe bereits ein Telegramm an Onkel Christian aufgesetzt. Es meldet ihm meine Ankunft. Er wird dafür sorgen, daß ich nach Helgoland zur Tante komme."

„Was wird Leopold dazu sagen?" stieß die Gräfin angstvoll hervor.

„Bin ich nicht Herrin über meine Entschlüsse!"

„Wohl — aber Du bist grausam gegen Dich und gegen ihn! Dein Entschluß wird ihn treffen wie ein Wetterstrahl."

„Ich thue, was ich für recht halte. Uebrigens werde ich dem Grafen selbst meine Absicht mittheilen."

„Rosa, wenn ich Dich weniger kennte, würde ich Dich in diesem Augenblicke für ein kaltes, herzloses Geschöpf halten. Aber ich weiß, wie es in Dir aussieht, ich weiß es zu meiner größten Pein! Denn ich habe Dich ungewarnt in Dein Verhängniß treiben lassen, ich, die ich es hätte voraussehen können. Aber ich wollte meine Schuld sühnen — ich hatte Alles in mir niedergekämpft, was sich gegen meinen Entschluß auflehnte, nur an Dich, an ihn und an Euer Glück habe ich gedacht. Und jetzt, da ich vor Dir stehe —"

„Jetzt lehne ich Dein Opfer ab, das Du in einer krankhaft sentimenalen Stimmung bringen wolltest. In dem Drang, ein Opfer zu bringen, hast Du gemeint, das schwerste sei auch das beste und zweckentsprechendste. Aber dem ist nicht so! Denke gar nicht an mich: ich werde schon selbst mit mir fertig werden. Aber denke daran, wie Du Deine Ehe von Grund auf neu auferbaust. Wie mag eine Frau sich selbst geben, ohne zugleich auch Alles, was ihr gehört, dem Manne ihrer Wahl zu Füßen zu legen!"

„O, wie hassenswerth und selbstsüchtig muß ich ihm erscheinen, da selbst Du mir diesen Vorwurf machst! Ich habe nicht anders handeln können, Rosa! Ich habe meinem Vater in seine erkaltende Hand geloben müssen, das Geld, das mein und meinem Kinder Zukunft sicher stellen soll — damals lebten meine beiden Knaben noch, die des Großvaters Stolz und Hoffnung waren —, der Verwaltung des Curatoriums nicht zu entziehen, und erst dann eine bestimmte, zu dem Ankaufe eines Landbesitzes ausreichende Summe meinen Gatten zur Verfügung zu stellen, wenn eine Wandlung zum Ernst in ihm vorgegangen sein würde. Und selbst hierüber sollte ich nicht allein bestimmen: Onkel Christian, als Testamentsvollstrecker, muß dazu seine Genehmigung geben. Nun weißt Du aber, wie dieser von Leopold denkt. Er, der rastlos thätige, praktische, weitblickende Kaufherr, hat kein Verständniß für eine Natur, wie die seine. Eine schüchterne Andeutung, die ich mir einmal erlaubte, wies er auf das Entschiedenste und in Ausdrücken zurück, die mich verletzten. Seitdem habe ich geflissentlich jede andere als die nothwendigen geschäftlichen Berührungen vermieden."

„Das war ein Fehler, Sylvia! So herrschgewohnt und so herrschgewaltig auch Onkel Christian Horsen ist, einen Charakter weiß er zu respectiren. Deinem entschiedenen Auftreten gegenüber hätte er sich zu Concessionen herbeigelassen, denn ein solcher Geldmensch ist er nicht, daß er nicht sehr wohl abzuwägen wüßte, wie viel das Lebensglück eines Menschen, und gar das eines Angehörigen seiner Familie, für welche er als Haupt und erster Chef des Hauses eine treue Sorge im Herzen trägt, mehr werth ist, als das Geld, das er Dir und den Deinen zu bewahren strebt. Nicht andeutungsweise muß man mit ihm sprechen, sondern ernst, gründlich und geschäftlich. Er ist ein scharfblickender Menschenkenner, er hätte die Art Deiner Sorgen, wenn Du sie vor ihm enthüllt hättest, wohl verstanden. Und er hätte sich der Nothwendigkeit, Abhilfe zu schaffen, nicht verschlossen. Wenn ich ihn durch Gründe unterstützen konnte, habe ich meinen Willen stets bei ihm durchgesetzt."

„Ja, Du, sein anerkannter Liebling!"

„Du irrst, er respectirt mich, aber er liebt mich nicht. Als Nichte bin ich ihm unbequem, und er hat mir schon mehr als einmal gesagt, daß er seine Autorität gern in andere Hände legte. Aber trotzdem könnte ich Mancherlei bei ihm durchsetzen, denn er erkennt in mir einen dem seinen verwandten Sinn. Willst Du mich also mit einer diplomatischen Mission betrauen — ich stelle mich Dir zur Verfügung."

„Versprichst Du Dir wirklich einen Erfolg?"

„Ich werde die Tugend anrufen, auf die er am meisten hält: Gerechtigkeit. Ich werde ihm beweisen, daß man gegen Dich nicht gerecht ist — daß ein großer Theil der Schuld an Deiner unglücklichen Ehe dem Mißtrauen zufällt, mit dem man Deinen Gatten behandelte. Man hat Dir das Recht entzogen, Dir Dein Leben nach eigenem Geschmack zu gestalten — dafür werde ich Abhilfe verlangen. Ich will nicht zu viel versprechen, aber ich denke, eine klare Darlegung des Thatbestandes wird ihm die Ueberzeugung geben, daß wenigstens ein Versuch, dem es allerdings an allen möglichen Clauseln und Vorsichtsmaßregeln nicht fehlen wird, gewagt werden muß."

„O Kind, wenn Du das zu Stande brächtest — auf meinen Knieen möchte ich Dir danken, selbst wenn es für mein Glück bereits zu spät wäre — wenn Leopold sich für immer von mir gewendet —"

„Wenn ich das fürchtete, würde ich Dir nicht zureden, abzuwarten. Das wird Dir nicht schwer werden, es liegt in Deiner Natur. Ich werde gehen und für Dich zu handeln versuchen."

Es lag ein Hauch ruhiger, unbewußter Ueberlegenheit über dem Mädchen, der im Verein mit ihrem schönen, blassen, ruhigen Antlitz fast ein Gefühl scheuer Ehrfurcht in Sylvia erweckte. Sie hätte sich gern an ihre Brust geworfen, ihr zu danken für den Strahl von Hoffnung, den sie gerade im Augenblick größter Verzagtheit vor ihr aufleuchten ließ. Aber Rosa zeigte heute eine so kühle, abwehrende Haltung, sie schien jeden Gefühlsausbruch so geflissentlich zurückdrängen zu wollen, daß Sylvia diese Absicht respectirte und sich mit einem festen, innigen Händedruck von ihr verabschiedete.

Von der Thür blickte sie noch einmal zurück. Da sah sie, wie Rosa an der Balconthür lehnte und starren Blickes in den Nebel hinausschaute. Sie zog die Thür leise hinter sich in's Schloß und kehrte in ihr Zimmer zurück.

Die Kunde von Rosa's beabsichtigter Abreise hatte sich schnell im Hause verbreitet. Durch den Corridor wurden Koffer getragen, und Gesellschafterin und Jungfer hatten mit Packen zu thun. Als man sich im Frühstückszimmer versammelte, war es unschwer, die Wirkung, die diese Nachricht auf jeden Einzelnen hervorgebracht hatte, von den Gesichtern der Anwesenden abzulesen. Die Gräfin war still und niedergedrückt, augenscheinlich von der schweren Gewitterwolke beunruhigt, die auf der Stirn ihres Gemahls drohte. Carola erschien mit rothgeweinten Augen und wurde, da sie sich mit zärtlichen Vorwürfen an Rosa wandte, vom Vater mit einer Ungeduld zurecht gewiesen, die er gegen das Kind noch nie gezeigt hatte. Schweigend trank man den Thee, Rosa in dem niederdrückenden Vorgefühl, daß ihr noch eine peinliche Scene bevorstehe, der sie sich, um dem Zurückbleibenden vollen Einblick in ihre Absichten und Gesinnungen zu gewähren, nicht entziehen konnte und wollte. Sie sagte sich, daß es ihre Pflicht sei, jede Hoffnung, die er etwa gehegt, von Grund auf zu zerstören — jede zärtliche Regung für sie in ihm zu ersticken, selbst wenn sie es auf Kosten einer seiner Eitelkeit zugefügten schweren Beleidigung thun mußte. Sie war entschlossen, und dennoch klopfte ihr das Herz zum Zerspringen, als der Augenblick der Erklärung gekommen war. Sie war nach dem Frühstück im Musiksaal mit dem Ordnen ihrer Noten beschäftigt, als sie seinen Schritt hinter sich hörte. Sie wandte sich und stand ihm unmittelbar gegenüber. Sein Gesicht war blaß und seine Augen blitzten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Zucker und einem Eigelb. Diese Mischung wurde tüchtig geschlagen. Kaffee trank der Kaiser niemals, stets Thee; frisches Obst und Süßigkeiten liebte er sehr, sie mußten stets im Bibliothekzimmer stehen, auch eine Sandtorte fehlte fast nie, von der sich der Kaiser gern kleine Scheibchen abschnitt.

[Die Trauerfeier in der Universität.] Wie bereits telegraphisch berichtet, hielt Professor Ernst Curtius bei der Gedächtnißfeier der Universität für Kaiser Wilhelm die Trauerrede. Die „Voss. Ztg.“ giebt von derselben folgende Skizze:

In meisterhaften Zügen und tief bewegten Worten entrollte der Redner ein fesselndes Bild des hochseligen Kaisers, das denselben in seinen Tugenden als Regent und seinen Eigenschaften als Mensch licht und klar vor Augen führte. Zurückgreifend auf die Jugendjahre Kaiser Wilhelms, auf jene Zeit der Erniedrigung des Vaterlandes, aus welcher sich dasselbe anscheinend nie mehr erholen sollte, und hinweisend auf den Ruhm und die gewaltigen Errungenschaften der späteren Zeit, hob er hervor, wie wechselvoll, wie reich an Schicksalen dieses Königsleben gewesen sei. Und dieser Umschwung von Kummer und Schmerz zu reiner Freude, dieses wechselreiche Schicksal zeige sich auch in jener Erscheinung, daß an Stelle früherer Anfeindungen eine Zeit gekommen sei, in welcher der Monarch in Wahrheit von der Liebe des Volkes getragen worden sei. Solche Wandelungen habe selten ein Herrscher durchgemacht. Und wenn dieselben in diesem Falle erfolgt seien, so liege das an den tüchtigen Eigenschaften, an der Kraft und Weisheit des nunmehr Entschlafenen. Zu einer Zeit, da er nicht daran gedacht, jemals der Träger der preußischen Königskrone zu werden, habe er sich ganz seinem Soldatenberufe hingegeben, und diese Vorarbeit, welche ihn in die kleinsten Details des Dienstes eingeführt, habe ihn später befähigt, der gewaltige Reorganisator der preußischen Armee zu werden und hiermit dem Vaterlande eine Kraft und Widerstandsfähigkeit zu verleihen, welche dasselbe Stürme überdauern lasse. Als dann die Thronfolge für ihn in Aussicht gestanden, habe er sich, erstarkt in jener Pflichttreue, welche er beim Soldatenberufe gelernt und hoch gehalten, mit gleichem Eifer und gleichem Interesse dem Studium der Staatsgeschäfte zugewandt. Für ihn sei das Jahr 1848 eine herbe Prüfung, zugleich aber auch ein Nutzen gewesen. Aus seinen persönlichen Erinnerungen wisse er, Redner, daß damals am 22. März der Prinz von Preußen, während er trauernd im Verborgenen auf der Pfaueninsel geweilt, im engen Familienkreise geäußert hat, daß er die Forderung des Landes nach einer Verfassung als berechtigt anerkenne. Als der Prinz dann nach England gekommen, habe er mit Eifer das constitutionelle Staatswesen Englands studirt, und er sei dem preußischen Gesandten von Bunsen ewig dankbar geblieben, daß dieser ihn zu jener Uebersiedelung nach England bewogen. Diese Dankbarkeit habe er auch zeitlebens der Königin von England bewahrt. Jener Aufenthalt in England habe dem Prinzen gezeigt, daß die Liebe des Volkes auch dem Herrscher gehöre mit einer Constitution. Tief sei der Prinz damals bewegt gewesen, als die Königin Victoria in Folge eines Attentats von ruchloser Hand eine Verletzung davongetragen und nun im Lande des Parlamentarismus das gesammte Volk in lichten Schaaren herbeigeeilt sei, um seiner Königin in Liebe und Treue zu huldigen. Als die Königin das Theater besuchte, hätten sich die Kundgebungen unverbrüchlicher Treue aufs Neue geäußert. Dem Prinzen seien die Thränen über die Wangen gelaufen. Da habe die Königin leise seine Hand berührt und gesagt: „Auch für Sie wird eine solche Zeit noch kommen.“ Und der Hohenzoller habe entgegnet: „Ja, ja, es wird lange dauern.“ Als dann die Rückkehr nach Deutschland erfolgt sei und Prinz Wilhelm zum ersten Male wieder das Weihnachtsfest in den lange entbehrten Räumen des Palais Unter den Linden im Kreise seiner Familie feierte, habe er nach einem von seinem Sohne vorgetragenen Gedicht die denkwürdigen Worte geäußert: „Ja, ich weiß, was das preußische Volk von den Hohenzollern zu erwarten hat.“ Solche Erinnerungen zeigen, wie das Herz des Mannes beschaffen war, der in jener Zeit angefeindet wurde. Der Universität sei Kaiser Wilhelm stets ein treuer und guter Nachbar gewesen. Dafür wären Züge persönlicher Liebenswürdigkeit in Menge mitzutheilen. Allen wissenschaftlichen Bestrebungen sei der Monarch hold gewesen. Die Ausgrabungen in Olympia hätten sein höchstes Interesse erregt, und als das Unternehmen anscheinend in's Stocken gerieth, habe der Kaiser für eine würdige Beendigung gesorgt, denn „ich will nichts Halbes thun“ — so sei seine Aeußerung gewesen. Die pergamenischen Bildwerke fanden in ihm einen tiefen Bewunderer. Gern ließ er sich vom Königsgrab auf dem Nemrud-Dagh erzählen. Und als einst der Chemiker des Museums feststellte, daß die Farben an den Tanagra-Terrakotten durch die feuchte Luft des Erdgeschosses im Gebäude am Lustgarten litten, und der Kaiser von diesem Gutachten erfahren, habe er den anderen Morgen sofort Arbeiter geschickt, um eine Ueberführung dieser Kunstschätze nach höher gelegenen Räumen vornehmen zu lassen. Als Kunstkenner habe sich der Kaiser nie ausgegeben, mit seinem Urtheil sei er bescheiden zurückgetreten. Aber die Kunst und die Wissenschaften pflegen zu helfen, danach habe er mit allen Kräften gestrebt. In dem kleinen Kreise, der sich Abends um ihn und die Kaiserin Augusta im Palais zu versammeln pflegte, habe er sich gern und oft über solche Dinge unterhalten. Ganz besonders liebte er es, über Mechanik zu sprechen. Die Vorrichtungen zur Hebung des Denkmals auf dem Kreuzberge hätten beispielsweise in ihm einen eifrigen Beobachter gefunden. Gerade in diesem Eindringen in die Details offenbare sich die ernste Gründlichkeit dieses Charakters. Nichts sei ihm so zuwider gewesen, wie die Phrase. Knapp und bündig hätten alle Vorträge sein müssen, knapp und bündig der Geschäftsgang. Dann gedachte Redner noch der Schöpfung auf dem Babelsberg, bei welcher der Kaiser im Verein mit Männern wie Schinkel, Persius, Strack und dem Fürsten Pückler-Muskau einen so hervorragenden Schönheitssinn bewiesen. Aus kahlem Lande ein wiesenreicher Park! Gehegt und gepflegt habe er diese Schöpfung wie ein Lieblingskind, und bezeichnend sei dafür, daß er einst dem Fürsten Pückler, als dieser einige Birken am Havelsee fällen wollte, entgegnete, diese Bäume sollten als Erinnerung an den alten Bestand und den ehemaligen Zustand des Babelsberges erhalten bleiben. Von diesen persönlichen Erinnerungen wieder zu den großen Eigenschaften des Regenten, des großen Deutschen Kaisers übergehend, pries Redner in schwungvollen Worten die Thatkraft und Weisheit Desjenigen, der die Ideale des deutschen Volkes zur Erfüllung gebracht. Aus sonst widerstrebenden Staatselementen ist ein geschlossenes, gefestigtes Reich geworden. Und nicht durch kriegerische That allein ist dieser Bund geschlossen worden, sondern durch die Liebe und Uneigennützigkeit, welche allein Gutes und Großes gebärt und dauernd erhält. Und dieser Bund des Reiches, diese Vernichtung der Mißgunst und des inneren Streites, hat uns Alle besser und liebevoller gemacht — das danken wir ihm, dem großen Todten. Bescheiden, so daß er die Verdienste des großen Staatsmannes und des großen Strategen neidlos anerkannte, fest und klardenkend, ist er sein Lebelang gewesen. Ihm nachzueifern soll uns Allen eine heilige Pflicht sein. Und mit diesem Gelöbniß sei zugleich dasjenige verbunden, fest und treu in Freud und Leid zum Stamme der Hohenzollern zu halten.

* [Congreß für innere Medicin.] Von Wiesbaden schreibt man uns: Die Aussichten für den vom 9. bis 12. April c. in Wiesbaden tagenden Siebenten Congreß für innere Medicin sind ganz besonders glänzende. Außer den drei schon länger vorbereiteten Verhandlungsgegenständen, für welche Autoritäten ersten Ranges die Referate übernommen haben und welche höchst interessante und besonders für die Praxis wichtige sind (die chronischen Herzmuskelerkrankungen und ihre Behandlung: Oertel (München), Lichtheim (Bern); der Weingeist als Heilmittel: Binz (Bonn), v. Jacksch (Graz); die Verhütung und Behandlung der asiatischen Cholera: August Pfeiffer (Wiesbaden), Cantani (Neapel) wurden bis jetzt noch 21 Originalvorträge angemeldet, welche alle Gebiete der inneren Medicin umfassen; bei denselben ist auch die lebhafte Betheiligung österreichischer Aerzte hervorzuheben. Die angemeldeten Vorträge sind: Herren: Rumpf (Bonn): Ueber das Wanderherz. Unverricht (Jena): Experimentelle Untersuchungen über den Mechanismus der Athembewegungen. Liebreich (Berlin): Thema vorbehalten. Adamkiewicz (Krakau): Ueber combinirte Degeneration des Rückenmarkes. Jaworski (Krakau): Experimentelle Beiträge zur Diätetik der Verdauungsstörungen. Derselbe: Zur klinischen Diagnose des atrophischen Magenkatarrhs und über die Verschiedenheit der nüchternen Magenflüssigkeit beim continuirlichen Magensaftflusse. Stiller (Budapest): Zur Therapie des Morbus Basedowii. Derselbe: Zur Diagnostik der Nierentumoren. Emil Pfeiffer (Wiesbaden): Harnsäureausscheidung und Harnsäurelösung. Binswanger (Jena): Zur Pathogenese des epileptischen Anfalles. Jürgensen (Tübingen): Ueber kryptogenetische Septiko-Pyaemie. Quincke (Kiel): Ueber Lungenabsceß. Hans Leo (Berlin): Thema vorbehalten. H. Buchner (München): Ueber den experimentellen Nachweis der Aufnahme von Infectionserregern aus der Athemluft. Mit Demonstrationen. G. Cornet (Berlin-Reichenhall): Untersuchungen über die Verbreitung des Tuberkelbacillus. Seifert (Würzburg): Ueber Masern. Dehio (Dorpat): Ueber die physikalische Diagnostik der mechanischen Insufficienz des Magens. August Pfeiffer (Wiesbaden): Demonstration von unter Glycerinzusatz gezüchteten Tuberkulose-Bacillen. von Liebig (München): Ueber die Anwendung der pneumatischen Kammern bei Herzleiden. Binz (Bonn): Ueber Jodoform bei innerer Anwendung. Weigert (Frankfurt a. M.): Histologische Untersuchungen über den Typhusbacillus. Dieses überaus interessante und reichhaltige Programm wird wohl eine große Betheiligung voraussetzen lassen. Hoffentlich läßt uns das Frühlingswetter, welches soeben beginnt, und welches bei den früheren Congressen Wiesbaden in seinem ganzen Glanze und seiner ganzen Schönheit erscheinen ließ, auch diesmal nicht im Stiche und bildet einen weiteren Anziehungspunkt für Viele.

[Der Proceß wegen des Romans „Der Herr Commerzienrath“] hat nun sein letztes Stadium durchlaufen. Unter dem genannten Titel hatte, wie man sich erinnern wird, im Jahre 1883 Herr Dr. Vogler in Lunzenau einen Roman verfaßt, welcher zunächst in der von Louis Viereck in München herausgegebenen „Süddeutschen Post“, dann aber in Buchform ebenfalls bei Viereck erschien. In diesem Romane, dessen Titelheld keine besonders noble Rolle spielt, erblickte Herr Commerzienrath Vogel in Chemnitz eine beleidigende Copie seiner Persönlichkeit und stellte Strafantrag gegen die Verbreiter des Buches. Einen Strafantrag gegen den Verfasser konnte er nicht stellen, da die Frist schon verjährt war. — Das Landgericht Chemnitz erblickte in der That in dem Roman eine Beleidigung des Antragstellers und verurtheilte Viereck zu 6, zwei andere in Chemnitz und Lunzenau wohnende Verbreiter zu 4 und 1 Woche Gefängniß. — Die von den Angeklagten geforderte Revision wurde vom 3. Straffenat des Reichsgerichts in Leipzig hauptsächlich unter Hinweis auf die thatsächlichen Feststellungen verworfen. Die Frage, ob man wirklich durch einen Roman Jemand beleidigen könne, konnte vom Reichsgericht nicht geprüft werden.

[Ein Doppelmord aus Aberglauben.] Vor dem Schwurgericht zu Oldenburg wurde am 17. d. Mts. der Mordproceß gegen den Arbeiter H. Bliefernicht aus Sage nach dreitägiger Verhandlung zu Ende geführt. Der Proceß ist deshalb vom höchsten Interesse, weil die muthmaßliche Ursache des Verbrechens eine so seltene ist, daß sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wohl einzig dasteht. Dem Proceß liegt folgender Sachverhalt zu Grunde. Im Dorfe Sage wohnt die Familie Bahrs, bestehend aus den Eheleuten und zwei Mädchen im Alter von sechs und sieben Jahren, nur durch zwei Weideplätze, die mit hohen Dämmen umgeben sind, von der Familie des vierzigjährigen Bahnarbeiters Heinrich Bliefernicht getrennt. Am 2. September v. J. weideten die beiden Bahrs'schen Mädchen Kühe auf den Weideplätzen, als der Angeklagte von der früher beendeten Arbeit gegen 5½ Uhr seinem Hause zueilte, das er verschlossen und leer vorfand; seine Familie war ins benachbarte Dorf zur Sedanfeier gegangen. Andere Leute wohnen nicht in nächster Nähe, ebenso wenig sind an dem Nachmittag fremde Personen dort gesehen worden. Gegen 6½ Uhr Abends rief die besorgte Frau Bahrs laut über den Camp ihre Kinder an, so daß auch Bliefernicht, der angeblich in seinem Hause war, diese Rufe hören mußte. Nur eines der Mädchen antwortete, und die Mutter gab sich damit zufrieden. In der Zwischenzeit ist das eine Kind und, wie nun festgestellt wurde, erst nach diesem Rufen das andere getödtet worden. Das früher ermordete Mädchen zeigte nicht nur einen völlig durchschnittenen Hals, sondern auch einen aufgeschlitzten Leib, so daß Gedärme, Lunge und Leber frei lagen. Ein großes Stück Fleisch aus der Gesäßgegend war „kunstgerecht“ herausgeschnitten und trotz vielen Suchens nirgends zu finden. Die beiden Leichen wurden erst in später Nacht durch herbeigerufene Leute aus einem anderen Dorfe, denen Bliefernicht trotz wiederholter Aufforderung sich auffälliger Weise nicht anschließen wollte, gesucht und gefunden. Am folgenden Tage entdeckte man das Brotmesser des Angeklagten in der Nähe der einen Leiche. Bliefernicht lenkte zunächst durch sein eigenthümliches Benehmen die Aufmerksamkeit auf sich. Einzelne Haare, die um einen Knopf seiner Weste hingen, wurden sammt den Kleidern und einigen Hausgeräthen, dem Brotmesser 2c. an den Gerichtschemiker Dr. Bein nach Berlin gesandt, zum Nachweise, ob an den Gegenständen Menschenblut vorhanden sei und insbesondere, woher die auf den Kleidern des Angeklagten vorgefundenen Haare stammen. Bliefernicht behauptete, das Blut rühre von einem acht Tage vorher geschlachteten Huhn her und die Haare entweder von seiner Gattin oder von der angeblich in Ohnmacht gefallenen und von ihm aufgefangenen Frau Bahrs. Diese Behauptungen erwiesen sich als falsch. Als Sachverständige erschienen in der Verhandlung der Geheime Ober-Medicinalrath Tappehorn und der Berliner Gerichtschemiker Dr. Bein. Nachdem jener über den Sectionsbefund berichtet hatte, hielt Dr. Bein zuerst in öffentlicher Sitzung einen zweistündigen Vortrag, worin er erläuterte, daß an den 23 Objecten 7 Blutspuren von Menschen oder Säugethieren stammen, während an einem Beile nur Vogelblut nachzuweisen war. An dem Brodmesser, welches die Gerichtsärzte für das wahrscheinliche Mordwerkzeug hielten, wurde dagegen Säugethierblut festgestellt. Von den Haaren wurde bewiesen, daß sie mit denen der Frauen Bliefernicht oder Bahrs nicht identisch sein können, wohl aber mit denen der einen verstümmelten Leiche. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurden dann von den beiden Sachverständigen weitere Belastungsmomente hervorgehoben. Dazu kamen noch die Bekundungen über Fußspuren und über das höchst verdächtige Benehmen des Angeklagten, wozu 46 Zeugen Aussagen machten. Das Plaidoyer des Oberstaatsanwalts Huber fand zum Theil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, unter alleiniger Zulassung des Justizministers, statt. Trotz seines hartnäckigen Leugnens wurde der Angeklagte des Doppelmordes für schuldig befunden, und das Gerichtsurtheil lautete auf Todesstrafe für jeden Einzelfall. Bei und nach der Publication bewahrte der Angeklagte seine stoische Ruhe. Was nun das Motiv des entsetzlichen Verbrechens anlangt, so hatten zwei Zeugen bekundet, Bliefernicht habe zu ihnen geäußert: Wer Fleisch von jungen, unschuldigen Mädchen genieße, könne alles auf der Welt thun, ohne daß Jemand vermöge, ihn zur Verantwortung zu ziehen!! Der eine Sachverständige gab daher seine Ansicht dahin ab, daß jener Doppelmord aus Aberglauben geschehen sei.

* **Berlin**, 22. März. [Berliner Neuigkeiten.] Kurz vor seinem Hinscheiden hatte Kaiser Wilhelm die Aufstellung von Mannschafts-Bibliotheken auf den Berliner Garnisonwachen genehmigt. Am Donnerstag sind diese Bibliotheken, der Kreuzztg. zufolge, auf den Wachen zur Benutzung übergeben worden.

Hanau, 19. März. [Eine Enkelin des letzten Kurfürsten von Hessen verurtheilt.] Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Privatklage des vormals kurhessischen Cabinetsraths Schimmelpfeng gegen die in Stuttgart wohnende Baronin Alexandra von Pagenhardt, geb. Prinzessin von Ysenburg, deren Mutter eine geborene Prinzessin von Hanau, also eine Tochter des letzten Kurfürsten von Hessen war. Die Sache spielte am 6. October vorigen Jahres im Schlosse zu Wächtersbach, wohin der Kläger in seiner Eigenschaft als Testamentsvollstrecker der zu Halle verstorbenen Fürstin zu Ysenburg (der Mutter der Beklagten) mehrere Rechtsanwälte als Vertreter der übrigen interessirten Agnaten eingeladen hatte, um die Inventarisirung der hinterlassenen Briefe und Schriftstücke vorzunehmen. Die Beklagte, welche persönlich im Schlosse war, verweigerte dem Kläger die Herausgabe der von ihr in Besitz genommenen Schlüssel der Gemächer und Schränke, wobei sie sich in beleidigenden Redensarten erging und erwiesenermaßen zwei Mal in Bezug auf den Kläger das Wort „Pfui“ gebrauchte. Das Schöffengericht in Wächtersbach hatte die Angeklagte freigesprochen, auf eingelegte Berufung wurde sie nun von der hiesigen Strafkammer zu 150 Mark Geldstrafe, event. 10 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Die Dame war ursprünglich mit einem Prinzen von Ysenburg-Büdingen vermählt, mit welchem sie in Darmstadt wohnte, aber nach kurzer Ehe geschieden wurde, worauf sie sich mit einem aus Braunschweig stammenden, damals bei dem 1. Hessischen Dragoner-Regiment stehenden bürgerlichen Lieutenant Pagenhardt verheirathete, der dann von dem Großherzog von Hessen in den Freiherrenstand erhoben wurde.

Düsseldorf, 21. März. [In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung] ist die unqualifizirbare Beleidigung, welche die „Neue Preuß. Ztg.“ anläßlich der Heine-Denkmal-Angelegenheit unserem Oberbürgermeister entgegengeschleudert hatte Gegenstand einer Erörterung gewesen. Bekanntlich gab in der Sitzung des Collegiums, in welcher über das Heine-Denkmal Beschluß gefaßt wurde, Oberbürgermeister Lindemann den Ausschlag zu Gunsten des Denkmals; er wurde dafür von der „N. Pr. Ztg.“ mit dem Titel „Jammermensch“ beehrt. Auf das Verlangen des Herrn Lindemann nach Zurücknahme der Beleidigung gab Freiherr von Hammerstein vor Zeugen die Erklärung zu Protokoll, daß, falls der betr. Artikel rechtzeitig geprüft worden wäre, seitens der Redaction dafür Sorge getragen worden wäre, daß am Schlusse desselben der beleidigende Ausdruck durch einen anderen ersetzt worden wäre. Herr Oberbürgermeister Lindemann erachtete für seine Person die Sache hiermit als erledigt. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm jedoch Veranlassung, durch Annahme einer den Artikel

---

Kleine Chronik.

An Kaiser Friedrich.

(Aus der „Allg. Ztg.“)

Heil Dir, mein Kaiser Friedrich!
Wie klingt der Klang so ritterlich,
Wie Hohenstaufen-Harfe!
Nun blitzt es doch vom Throne hell,
Süddeutschlands freud'ger Kampfgesell:
Von Wörth das Schwert, das scharfe!

Gedenkst Du noch wie dazumal
Von Weißenburg zum Sedanthal
Wir zugejauchzt Dir haben?
Die Thüringe, die Hessen gut,
Die Baiern mit dem Löwenmuth,
Die schwertesfrohen Schwaben!

Das war Dein Lenz! — Es herbstet nun,
Doch auf dem Sitze darfst Du ruh'n,
Der Dir gebührt: dem Throne!
Denn hat, vom Vater groß geführt,
Ein Scepter je dem Sohn gebührt,
Gebührt es diesem Sohne.

Wie schwer Du littst — wir ahnten's bang!
Doch als der Ruf des Schicksals klang:
„Es gilt des Reiches Frommen!“
Da wußten wir: durch Eis und Schnee
Zum Trotz dem Tod und allem Weh
Wird Kaiser Friedrich kommen!

Und sieh: er kam! Er nahm sein Reich!
Das Herz wird uns so stolz, so weich!
All Leben muß verderben:
Ob früh, ob spät uns fällt der Streich:
Nur wie wir lebten, ist nicht gleich,
Und gleich nicht, wie wir sterben.

Drum Heil Dir, Hohenzollern-Sohn,
Auf Deinem schmerzumhegten Thron!
Du Dulder, Held und Weiser!
Was nun auch kommt — Dein Volk und Du
Wir tragen es in stolzer Ruh:
Du bist nun unser Kaiser!

Königsberg, 10. März 1888. **Felix Dahn.**

Aus dem Leben Kaiser Wilhelms. Unter diesem Titel wird demnächst im Verlage von Otto Janke in Berlin ein Werk erscheinen, dessen Durchsicht Kaiser Wilhelm selbst vorgenommen hat. Der Verfasser desselben ist der verstorbene Geh. Hofrath L. Schneider, der bekannte Vorleser Friedrich Wilhelm IV. und des verstorbenen Kaisers. Letzterer hat die Aufzeichnungen nicht nur auf ihre Richtigkeit geprüft und sie mit eigenhändigen Verbesserungen und Anmerkungen versehen, sondern es auch dem Verfasser ermöglicht, sonst unzugängliche Schriftstücke aufzunehmen. Die Erlaubniß zur Veröffentlichung knüpfte er an die Bedingung, daß diese nicht vor seinem Ableben geschehen dürfe. Das Manuscript war bis zum Tage nach dem Tode des Kaisers auf der Reichsbank deponirt. — Außer der deutschen Ausgabe des Werkes wird eine italienische, eine englische und eine französische erscheinen. — Die im gleichen Verlage erscheinende „Deutsche Romanzeitung“ (Fünfundzwanzigster Jahrgang) macht in Nr. 26 bekannt, daß sie im Feuilleton der nächsten Nummern bereits Proben aus jenem hochbedeutenden Werke veröffentlichen wird.

Ein Riesenvogel. Ein in Europa nur in wenigen Vertretern vorhandener Riesenvogel gelangt demnächst durch Vermittelung des Thierhändlers Karl Hagenbeck in den Besitz des Berliner Zoologischen Gartens. Der zur Familie der Strauße gehörige Vogel ist der Gorojo (Struthio somaliensis), hat eine Kopfhöhe von 9½ Fuß, während die Rückenhöhe 5 Fuß 8 Zoll mißt; er wiegt nicht weniger als 300 kg. Das Thier gehörte bisher dem Jardin Zoologique d'acclimatation an. Seine tägliche Nahrung beziffert sich auf 5 kg Kalbsknochen, 5 kg Brot und einen Korb voll Grünfutter. Der neue Gast wird mit einem australischen Strauß zusammen ein Gehege beziehen.

Sechsundneunzighändig. Wir haben bereits mitgetheilt, daß kürzlich in St. Petersburg ein Concert stattfand, in welchem u. a. auch mehrere Clavierstücke auf 24 Clavieren sechsundneunzighändig gespielt wurden. Diesen wohl noch nie dagewesenen „Kunstgenuß“ schildert das „W. Frdbl.“ jetzt in folgender Weise. „Die Russen haben bekanntlich auch in artibus einen guten Magen, und ihre musikalischen Nationalgerichte sind meist so derb gewürzte Kost, daß man vor lauter Pfeffer das Fleisch nicht schmeckt. Die Hauptnummer des in Rede stehenden Concerts war demnach auch echt Russisch. Auf dem umfangreichen Podium waren 24 Claviere aufgestellt worden, und als der große Augenblick nahte, erschienen 48 todesmuthige Damen im Saale, nahmen paarweise an den Instrumenten Platz, um auf das Signal des ohrengepanzerten Dirigenten mit ihren 96 schönen und zarten Händchen in die Claviaturen hineinzufahren und sich daselbst mit dröhnender Beharrlichkeit einzuwühlen. Da gab es keinen Pardon für die stöhnenden Instrumente, die 480 Finger droschen emsig darauf los, gleich ebenso vielen Flegelchen, und was im Discant gedroschen wurde, kam unverzüglich in die klappernde Mühle des „Secondo“, wo es gewissenhaft und regelrecht bis auf das letzte Stäubchen vermahlen ward; kurzum, es zeigte sich abermals, was Damenhände im Stande sind! Ein Mathematikus hat ausgerechnet, daß mit der gleichen Arbeitsleistung Brennholz für einen ganzen Tagesbedarf Petersburgs hätte zerkleinert werden können, und in Petersburg pflegt es im März noch grimmig kalt zu sein. Wenn Hector Berlioz, der Fanatiker des Masseneffects, dies erlebt hätte! Vorläufig wird in Petersburg, wie verlautet, ein neuerliches Concert geplant „zum Besten Derjenigen, welche in Folge der sechsundneunzighändigen Production ihr Gehör verloren haben“.

Chinesisch. Einer Specialcorrespondenz des „Hongkong Telegraph“ aus Kanton entnehmen wir folgenden Beitrag zur Sittengeschichte Chinas: Der Sohn des Vicekönigs Tschang Tschi Tung wird hier für das chinesische Neujahr erwartet. Derselbe hat sich im Norden, wo er sich der Examen halber aufhielt, in große Schwierigkeiten verwickelt. Im vergangenen Jahre sollte der junge Tscheong seine Examina ablegen und der Vicekönig selbst sandte dem Chef der Oberexaminationscommission seine Visitenkarte, eine dringende Aufforderung, seinen Sprößling nicht durchfallen zu lassen. Der Herr glaubte nun sicher sein Examen bestehen zu können, vertändelte seine Zeit mit der chinesischen Demimonde in chinesisch Paris, nämlich Futschau, und würdigte auch Schanghai eines längeren Aufenthalts. Darob vergaß er gänzlich sein Examen und erschien überhaupt nicht in Peking. Die Namen der bestandenen Candidaten wurden nach Beendigung der Examina verlesen und mit dem Prädicat „vorzüglich“ fand sich darunter auch derjenige des jungen Tscheong. Er wurde vorgerufen, um öffentlich belobt zu werden, — und jetzt stellte sich heraus, daß er am Examen überhaupt nicht theilgenommen hatte! Der Chef der Commission befand sich jetzt in schwieriger Lage. Ganz verschweigen ließ sich die Sache nicht, so machte er aus der Noth eine Tugend und klagte den jungen Mann an. Was darauf erfolgte, ist unbekannt, doch kann er wohl kaum schwer bestraft worden sein, denn augenblicklich macht er wiederum das Examen, diesmal aber hat er sich auf Befehl seines Vaters persönlich einzufinden. Daß er glänzend bestehen wird, darüber wird wohl bei Niemandem ein Zweifel herrschen.

Fast unglaublich aber doch wahr. Der in Ratibor erscheinende „Oberschl. Anz.“ schreibt: „Tausend Mark Strafe zahlt Jeder, der diesen Schein für ächt hält!“ so beginnen die von dem Komiker Herberts in der Stadt in Umlauf gesetzten Einladungen für sein Benefiz. Auf einen solchen Schein ist heute Morgen der Kaufmann W. in Neugarten hereingefallen. Unter Zuziehung von Zeugen wurde ein solcher Schein durch einen Boten dem Herrn W. zum Umwechseln zugeschickt, und nicht lange darauf brachte der Bote wirklich in einer Brotschüssel die 1000 M. angetragen. Das Geld wurde selbstverständlich dem Herrn W. sofort zurückgebracht und derselbe ersucht, sich doch den Schein genau anzusehen. Tableau!

der „N. Pr. Ztg." scharf verurtheilenden Resolution dem Oberbürgermeister einstimmig ein unbedingtes Vertrauensvotum zu ertheilen, nachdem zuvor ein Mitglied des Collegiums der allgemeinen Entrüstung über die Herrn Lindemann widerfahrene Verunglimpfung Ausdruck gegeben hatte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. März.

• **Die „Schlesische Volkszeitung"** widerruft die zuerst von der „Köln. Ztg." verbreitete Nachricht von dem Austritt des Canonicus Dr. Franz aus dem „Comité der Schles. Volksztg.". Herr Dr. Franz ist nicht aus dem Comité ausgeschieden.

• **Prüfung.** Die öffentliche Prüfung der Schülerinnen der katholischen höheren Mädchenschule des Fräuleins Laura Juckenack fand am 19. d. M., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in der Aula der katholischen höheren Bürgerschule am Nicolai-Stadtgraben unter dem Vorsitz des Revisors der Anstalt, Rectors Dr. Höhnen, sowie in Anwesenheit mehrerer Vertreter der hiesigen Pfarrgeistlichkeit und eines sehr zahlreichen Publikums statt. Die Prüfung, die sich auf alle Disciplinen erstreckte, lieferte den Beweis, daß im Laufe des Jahres von Lehrenden wie Lernenden redlich gearbeitet worden ist. Herr Dr. Höhnen gab seiner Anerkennung Ausdruck. Die ausgelegten Zeichnungen und Handarbeiten machten einen guten Eindruck und gaben Zeugniß von dem Fleiße und der großen Sorgfalt der Schülerinnen.

• **Frauenbildungs-Verein.** Der letzte Vortragsabend am 19. März wurde zu einer Trauerfeier für Kaiser Wilhelm, die sich aus einer Gedächtnißrede des Vorsitzenden, aus entsprechenden musikalischen Vorträgen und Declamationen ernster Gedichte zusammensetzte. Der schon vor acht Tagen angekündigte Vortrag von Frl. Klettke über Mozart und seine deutschen Opern wurde anschließend daran gehalten. — Die Ausstellung der Arbeiten aller Schulanstalten des Vereins findet an drei Tagen der nächsten Woche, 26., 27., 28. März, statt.

• **Hochwasser.** Aus Neisse wird heute Vorm. 7 Uhr steigendes Wasser gemeldet. Der Unterpegel zeigte 0,90 Meter. — Aus Brieg erhalten wir folgendes Telegramm: Oberpegel 5,74, Unterpegel 4,32 Meter. — Bei Steinau a. O. ist die Oder wieder im Steigen begriffen. Der Unterpegel zeigte 3,65 Meter Wasserhöhe. — Die Weidischer Eisversetzung bei Glogau hat sich gelöst. Vom Unterpegel wurden 3,66 Meter abgelesen.

□ **Sprottau,** 22. März. [Jahresbericht.] Das Realgymnasium, dessen Jahresbericht soeben ausgegeben worden ist, zählte zu Beginn des Schuljahres 120 Schüler, von denen 51 auswärtige waren, die mit demselben verbundene Vorschule 34 Schüler, darunter 9 auswärtige. Am 1. Februar d. J. gehörten dem Realgymnasium 111 Schüler, der Vorschule 32 an. Vom Beginn des Schuljahres an war der Oberlehrer Dr. am Ende wegen Krankheit beurlaubt, aus gleichem Grunde hatte vom 1. Juni bis zu den Sommerferien der Oberlehrer Dr. Hartung Urlaub. Die Vertretung erfolgte theils durch das Lehrercollegium, theils durch den Candidaten Neumann und den Candidaten Rummler. Michaelis v. J. begann der Schulamtscandidat Glauer die Ableistung seines Probejahres. Mit Ende des vorigen Schuljahres legte der Hilfs-Seelsorger Kosiolek bei seinem Weggange von hier seine Functionen als katholischer Religionslehrer der Anstalt nieder, und an seine Stelle tratt der Pfarrer Staude.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

⁂ **Berlin,** 23. März. Heute Vormittag 10 Uhr findet in Gegenwart des Ministers Friedberg, der Grafen Stolberg und Perponcher die Entsiegelung der seit der Ueberführung der Leiche des Kaisers in den Dom versiegelten, von dem Kaiser früher bewohnten Zimmer statt. Es wird sich nun herausstellen, ob besondere Codicille vorhanden sind.

⁂ **Halle a. S.,** 23. März. Bei Lenzen ist zweimal der Elbdamm durchbrochen. Viele Dörfer sind überfluthet. Das Wasser steht meterhoch. Die Noth ist groß.

⁂ **Paris,** 23. März. Der Ausschuß zur Aburtheilung Boulanger's unter dem Vorsitz des Generals Février tritt heute zusammen. — Die Polizei in Clermont-Ferrand entfernte einen aufhetzenden Maueranschlag. Boulanger werden bei seiner Abreise Ovationen vorbereitet. Mädchen in elsässischer Tracht sollen Blumen überreichen. — Der Candidat der Rechten in Marseille sagt in seinem Wahlaufruf: „Frankreichs Heil ist allein König Philipp VII. Entfaltet offen die Fahnen der Orleans." Auch die Bonapartisten sind hoffnungsvoll. Prinz Victor Napoleon soll nach einer Meldung des „Figaro" heimlich in Paris gewesen sein.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 23. März. Der Kaiser arbeitete Vormittags längere Zeit mit Wilmowski und empfing Mittags die Prinzessin Victoria, den Prinzen Leopold und den Erbprinzen von Meiningen.

Berlin, 23. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht das von Galimberti überbrachte lateinische Handschreiben des Papstes an den Kaiser, welches die tiefe Betrübniß über das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm ausdrückt, von dem der Papst nicht wenige und nicht geringe Beweise seiner geneigten Gesinnung empfangen habe und von dem er nicht geringere für die Zukunft erhoffte. Das Schreiben beglückwünscht den Kaiser zu der Thronfolge in ein so erlauchtes und mächtiges Reich; er vertraut, daß er bei dem Kaiser derselben Geneigtheit begegnen werde, deren er sich bei dem unvergeßlichen entschlafenen Kaiser erfreute. Möge sich die Gesundheit Ew. Majestät befestigen, möge sich Ew. Majestät eines langen Lebens erfreuen, zum Heile der Unterthanen. Wir erflehen dies von dem allmächtigen Gott und bitten von dessen Güte, daß er Uns und Ew. Majestät durch unlösliche Bande der Liebe in Gnaden umfassen möge.

Bonn, 23. März. Seit Morgens 6 Uhr brennt die hiesige Minoritenkirche. Nachdem der Dachstuhl mit dem Dachreiter vollständig eingestürzt ist, gelingt es jetzt (10 Uhr) den Brand zu bemeistern.

London 23. März. Die Königin verlieh dem Vicekönig von Irland, Marquis von Londonderry, den Hosenbandorden.

Einem Telegramm aus Calcutta vom 22. März zufolge griffen die englischen Truppen ein Pallisadenwerk der Thibetaner im Sikkimmegebiete an und nahmen dasselbe ein. Die Thibetaner leisteten keinen Widerstand und flüchteten.

Petersburg, 23. März. Das „Journal de St. Pétersbourg" dementirt kategorisch die im Auslande verbreiteten Gerüchte über fortgesetzte Truppenbewegungen in Rußland.

Die „Börsen-Zeitung" will wissen, daß sämmtliche Vertreter der Börsencomités auf der Conferenz am 29. März sich gegen Einführung der facultativen Metallwährung aussprechen würden, worauf Wyschnegradsky den Entwurf zurückziehen dürfte.

Petersburg, 23. März. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt, gewisse Blätter scheinen enttäuscht zu sein, daß der Tod des Kaisers Wilhelm nicht diejenigen Folgen hatte, welche sie erwarten, namentlich, daß ihre Voraussagung, die Erschwerung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, sich nicht erfüllte. Die guten Beziehungen hatten sogar eine Wirkung auf die Börse. Die „Köln. Ztg." versucht, ein düsteres Gemälde der ökonomischen Lage Rußlands zu entwerfen. Es würde ganzer Zahlencolumnen bedürfen, um derartige unbegründete Behauptungen zu widerlegen Eine provisorische Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben erscheint binnen Kurzem. Man wird alsdann in der Lage sein, den wirklichen Werth des Gemäldes der „Kölnischen Ztg." zu beurtheilen. Das „Journal" giebt eine Gegenüberstellung der verfügbaren Mittel des Schatzes in den ersten drei Monaten. Dieselben bezifferten sich am 1. Januar auf $78\frac{8}{10}$ Millionen, gegen $26\frac{8}{10}$ Millionen im Vorjahre, am 1. Februar $108\frac{3}{10}$ Millionen gegenüber $52\frac{1}{2}$, am 1. März $96\frac{2}{5}$ gegen 22 Millionen des Vorjahres. Da in den letzten Monaten keine Creditoperationen stattfanden, bezeugen diese Ziffern, daß sich die Steuereingänge befriedigend vollzogen und daß keine außerordentlichen Ausgaben gemacht worden sind. Die österreichische Presse zeige üble Laune über die guten Gesinnungen, welche die russische Presse gegen Deutschland ausgesprochen habe. Dieser entspränge es, wenn die österreichische Presse von russischen Rüstungen spräche, während sie wissen mußte, daß die bezüglichen Berichte unrichtig seien, und unmöglich einer Politik der Beruhigung dienen könnten.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 22. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 2,38 m.
— 23. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 2,44 m.

Litterarisches.

„Frau Sorge." Roman von Hermann Sudermann. Ein Band. F. & P. Lehmann-Berlin. „Frau Sorge", der neueste Roman von Hermann Sudermann erzählt uns eine todt-traurige Geschichte! In vollen Moll-Accorden klingt die Poesie; in vollendeter Plastik, fern allem Problematischen, gradwegs aus des Lebens Wirklichkeit sich zu uns wendend, treten die Figuren vor uns hin, und dennoch ist das dichterisch vortreffliche Buch eine verfehlte dichterische That. Wer wird es leugnen, daß dem Menschen das treueste Geleite von der Wiege bis zur Bahre die „Sorge" giebt? Keinem Sterblichen bleibt ihr unheimliches, zersetzendes Nagen unbekannt; aber wie zur Abwehr dringender Gefahr sind ihm auch in seinem Geiste und seinem Herzen Waffen gegeben, die Sorge zu scheuchen, so weit, daß sie den Blick zu lichten Höhen nicht hindern kann. Es ergreift uns tief, wenn wir die „grau verschleierte Frau" schon an der Wiege von Paul Meyerhöfer, der Hauptfigur des Buches, stehen sehen und dann zuschauen, wie die Sorge und nur die Sorge es ist, die dem Knaben, dem Jüngling, dem Manne, den Tag mit dem Tage zusammenschmiedet, so fest, daß es gar keine Zwischenzeit giebt, in der Blüthen hätten leuchten und Sterne hätten leiten können! Aber hier und dort können wir die übermächtige Gewalt, die Paul ergriffen, eben als übermächtig nicht erkennen. „Lehn' Dich auf!" „Lerne nur das Glück ergreifen!" Umsonst — Paul lebt sein Martyrium weiter; verhöhnt, mißhandelt, mißbraucht von Vater, Geschwistern, den Menschen allen! Später nennt Paul sich selbst: „feige, ohne Würde und Selbstbewußtsein," — das ist's! Hierauf sind für unseren Helden vielleicht ebenso viele dunkle Stunden zurückzuführen, als auf der „Frau Sorge" düstere Gewalt. Wir können trotz seiner Idealerscheinung an Paul kein eigentliches Wohlgefallen finden, weil er kein Mann ist, weil er nur den Muth zu dulden, aber nicht den Willen zu kämpfen hat, weil er viel Anlage zum Heiligen, aber gar keine zum Helden besitzt. Gegen männliche Erscheinungen dieser Arte lehnen wir uns nicht auf, vielleicht schon deswegen, weil wir für jene Tugenden, mit denen sie geschmückt sind, den Frauen Lorbeerkränze zu winden pflegen.

Wir bekennen offen, wir hätten das Buch, trotz seiner großen Vorzüge, mit scharf empfundenem Unbehagen aus der Hand gelegt, wäre nicht ein Etwas, das sich versöhnend über die Bitternisse breitet. Wie Sudermann hier die Liebe ihr Wesen treiben läßt, ist, losgelöst von Allem, ein strophenreiches, köstliches Gedicht! Elsbeth ist eine Mädchenerscheinung, hold und minniglich; nicht mit seiner Phantasie hat der Dichter sie geschaffen, denn sie bringt den Zauber des Frühlings, wohin sie sich wendet, und wenn sie die Hand drückt, dann ist's doch nur grade so, wie wenn ein guter Mensch ein liebes Menschenkind in Treue grüßt.

Wie Elsbeth liebt, so zart und stark, so heiß und treu, wie sie für ihre Liebe zagt und leidet, und dann kämpft und siegt — das Alles kann uns nur ein guter Dichter berichten! — Daß er's ist, hat Sudermann hier von Neuem ausdruckvoll bewiesen. A. W.

Lehrbuch der Weltgeschichte von Georg Weber, Doctor der Philosophie und der Theologie, Commandeur des Zähringer Löwenordens. Zwanzigste Auflage, durchgängig revidirt, verbessert und fortgeführt. 1. Lieferung (I. Band, Bogen 1—4). Leipzig. Verlag von Wilhelm Engelmann. — Kaum dürfte ein anderes „Lehrbuch der Weltgeschichte" der Weber'schen den Rang streitig machen. Ein Menschenalter hindurch erfreut sich das umfassende und allseitig durch Gründlichkeit ausgezeichnete Werk aller Orten einer freudigen Aufnahme seitens des gebildeten Publikums. Unausgesetzte Arbeit, sorgsame Umschau auf dem Gebiet der Geschichte aller Zeiten von der ältesten bis auf unsere Tage spricht aus dem Werke des unermüdlich thätigen Verfassers, dem mit den Jahren die Lust zu schaffen zu wachsen scheint. Das Werk erscheint in einzelnen Lieferungen, deren Preis so gestellt ist, daß jeder sich diesen geradezu unentbehrlich gewordenen Hausschatz zu erwerben in der Lage ist.

Handels-Zeitung.

Ratibor, 22. März. [Marktbericht von E. Lustig.] Die Zufuhr von Getreide zum heutigen Wochenmarkte war gering. Die Preise bewegten sich in gedrückter Stimmung. Kleesaat wurde viel zugeführt, aber in schlechter Qualität. Es wurde notirt: Weizen 15,20 bis 15,65 M., Roggen 11,10—11,30 M., Gerste 9,00—11,45 M., Hafer 9,20—9,80 M., Kleesaat, roth, 44,00—50,00 M. Alles per 100 Klgr.

München, 20. März. [Wochenbericht über Margarin und Margarine von Gras & Adler, vertreten durch Paul Proskauer, Breslau.] Der Margarinhandel war in vergangener Woche schleppend und der Umsatz bei meist ermässigten Preisen nicht bedeutend. — Naturbutter zeigte dagegen in Folge der fortgesetzen winterlichen Witterungsverhältnisse eine Preisbesserung. — Margarine hielt sich un-

4 **Breslau,** 23. März. [Von der Börse.] Die heutige Börse beschäftigte sich abermals in erster Reihe mit Oberschlesischen Eisenbahnbedarf-Actien, welche Anfangs zu gegen gestern bedeutend herabgesetztem Preise gehandelt wurden. Später, als Berlin höhere Notizen sandte, lenkte das Effect auch hier wieder in eine steigende Richtung ein. Der Verkehr war darin sehr bedeutend, während auf den anderen Gebieten eine ausgeprägte Geschäftsstille herrschte. Zum Schluss gestaltete sich in Folge der Auslassung des „Petersburger Journal" die Tendenz überall günstig.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 138½ bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 76⅝—¾ bez., Ungar. Papierrente 66½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 90⅝—90⅜—90¾ bez., Donnersmarckhütte 45¼ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 67¾—69¾ bis 69¼—¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 76½—⅝ bez., Russ. 1884er Anleihe 89⅜—¾ bez., Orient-Anleihe II 50 bez., Russ. Valuta 166—½ bez., Türken 13¾ bez., Egypter 77¼ bez., Italiener 94 bez., Cement-Fabrik Giesel 157½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 23. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 138, 10. Disconto-Commandit —, —. Geschäftslos.

Berlin, 23. März, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 138, 30. Staatsbahn 86, —. Lombarden —, —. Laurahütte 90, 70. 1880er Russen 76, 50. Russ. Noten 166, —. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 60. 1884er Russen 89, 50. Orient-Anleihe II 49, 90. Mainzer 104, —. Disconto-Commandit 194, 10. 4proc. Egypter 77, 20. Italiener 94, —. Still.

Wien, 23. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 20. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 42. 4proc. ungar. Goldrente 96, 07. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Still.

Wien, 23. März, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 10. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 214, 50. Lombarden 73, 50. Galizier 189, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 45. 4% ungar. Goldrente 95, 92. Ungar. Papierrente 82, 95. Elbethalbahn 159, 80. Schwach.

Frankfurt a. M., 23. März. Mittag. Credit-Actien 213. Staatsbahn 172⅛. Lombarden —, —. Galizier 151⅝. Ungarische Goldrente 76, 60. Egypter 77, 20. Laura —, —. Still.

Paris, 23. März. 3% Rente 82, 05. Neueste Anleihe 1872 107, 07. Italiener 94, 35. Staatsbahn 431, 25. Lombarden —, —. Egypter 392, 50. Ruhig.

London, 23. März. Consols 101, 13. 1873er Russen 91¼. Egypter 77⅜. Regen.

Wien, 23. März. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Credit-Actien	268 10	268 75	Marknoten	62 42	62 45
St.-Eis.-A.-Cert.	214 25	214 30	4% ung. Goldrente	96 12	96 02
Lomb. Eisenb.	74 —	73 25	Silberrente	79 15	79 10
Galizier	190 —	189 50	London	127 —	127 10
Napoleonsd'or	10 05½	10 06	Ungar. Papierrente	83 12	83 02

Cours-Blatt.

Breslau, 23. März 1888.

Berlin, 23. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	22.	23.
Mainz-Ludwigshaf.	104 10	104 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	76 20	76 20
Gotthardt-Bahn	— —	116 —
Warschau-Wien	129 70	130 —
Lübeck-Büchen	160 —	160 70
Mittelmeerbahn	— —	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 20	— —
Ostpreuss. Südbahn	109 80	110 50
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank	94 70	93 70
do. Wechslerbank	95 10	94 50
Deutsche Bank	162 60	163 70
Disc.-Command. ult.	194 —	195 —
Oest. Credit-Anstalt	138 40	138 70
Schles. Bankverein	111 80	112 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Bierbr.Wiesner	43 50	40 —
do.Eisenb.Wagenb.	114 —	114 —
do. verein.Oelfabr.	79 —	80 50
Hofm.Waggonfabrik	102 50	103 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	112 10	113 —
Schlesischer Cement	189 50	192 50
Cement Giesel	158 —	161 —
Bresl. Pferdebahn	134 50	134 —
Erdmannsdrf. Spinn.	76 20	75 70
Kramsta Leinen-Ind.	127 50	127 60
Schles.Feuerversich.	1955—	— —
Bismarckhütte	131 —	131 60
Donnersmarckhütte	45 —	45 —
Dortm. Union St.-Pr.	67 90	67 90
Laurahütte	90 70	90 50
do. 4½% Oblig.	103 60	103 60
GörlEis.-Bd.(Lüders)	123 —	123 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	69 —	68 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	131 —	131 —
do. St.-Pr.-A.	131 50	131 80
Bochum.Gussstahl.ult	136 60	137 20
Tarnowitzer Act.	28 25	29 —
do. St.-Pr.	70 —	72 —
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	104 70	104 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 80
do. do. 3½%	101 —	101 —

Cours vom	22.	25.
Preuss. Pr.-Anl. de55	150 70	151 50
Pr.3½%St.-Schldsch	100 20	100 10
Preuss.4% cons. Anl.	106 90	107 —
Prss. 3½% cons. Anl.	101 50	101 50
Schl.3½%Pfdbr.L.A	99 90	99 80
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 30
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. 3½%	99 50	99 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	101 —	— —
do. 4½% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn4%II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	44 90	44 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 10	94 10
Oest. 4% Goldrente	87 60	87 70
do. 4⅕% Papierr.	61 70	61 70
do. 4⅕% Silberr.	63 50	63 40
do. 1860er Loose.	108 80	109 —
Poln. 5% Pfandbr.	51 20	51 30
do. Liqu.-Pfandbr.	45 70	45 70
Rum. 5% Staats-Obl.	91 60	91 60
do. 6% do. do.	104 40	104 40
Russ. 1880er Anleihe	76 70	76 60
do. 1884er do.	89 80	89 80
do. Orient-Anl. II.	50 —	49 90
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	81 70	81 70
do. 1883er Goldr.	103 50	103 50
Türkische Anleihe	13 60	13 70
do. Tabaks-Actien	86 70	86 70
do. Loose	31 30	31 50
Ung. 4% Goldrente	76 70	76 70
do. Papierrente	66 40	66 20
Serb. amort. Rente	76 30	76 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 20	160 15
Russ.Bankn. 100 SR.	166 30	166 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34	— —
do. 1 „ 3 M.	20 28	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 40	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 05	160 10
do. 100 Fl. 2 M.	159 15	159 20
Warschau 100SR 8 T.	165 80	165 95

Privat-Discont 1⅞%.

Glasgow, 23. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 39, 11.

Letzte Course.

Berlin, 23. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, besonders Bergwerke.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Oesterr. Credit..ult.	138 37	138 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 87	104 12
Disc.-Command..ult.	193 87	195 12	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	67 37	68 37
Berl.Handelsges. ult.	154 12	155 12	Laurahütte .....ult.	90 50	91 25
Franzosen ......ult.	86 12	86 25	Egypter ....ult.	77 12	77 12
Lombarden .....ult.	29 75	29 87	Italiener ....ult.	94 —	93 87
Galizier ....ult.	76 12	76 25	Ungar. Goldrente ult.	76 62	76 50
Lübeck-Büchen .ult.	159 87	160 12	Russ. 1880er Anl. ult.	76 50	76 62
Marienb.-Mlawkault.	47 87	47 87	Russ. 1884er Anl. ult.	89 50	89 75
Ostpr.Südb.-Act. ult.	76 25	76 25	Russ. II.Orient-A. ult.	50 —	50 —
Mecklenburger..ult.	133 12	133 25	Russ.Banknoten.ult.	166 25	166 25

Producten-Börse.

Berlin, 23. März, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 164, 50. Juni-Juli 169, 25. Roggen April-Mai 120, 25, Juni-Juli 124, —. Rüböl April-Mai 44, 60, Septbr.-Oct. 46, —. Spiritus verst. April-Mai 96, 20, Mai-Juni 97, 20. Petroleum loco 25, 20. Hafer April-Mai 113, 75.

Berlin, 23. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Weizen. Besser.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	164 75	165 50	April-Mai	44 80	44 50
Juni-Juli	169 75	170 25	Septbr.-Octbr.	46 20	46 —
Roggen. Besser.					
April-Mai	120 25	120 75	Spiritus. Flau.		
Juni-Juli	124 25	124 50	loco (versteuert)	97 10	96 10
Juli-August	126 25	126 50	do. 50er	48 60	48 30
Hafer.			do. 70er	30 —	29 90
April-Mai	114 —	115 75	April-Mai	96 40	95 50
Juni-Juli	118 —	118 —	Mai-Juni	97 30	96 50

Stettin, 23. März. — Uhr — Min.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	166 50	166 50	April-Mai	45 —	45 —
Juni-Juli	170 50	170 50	Septbr.-Octbr.	46 —	46 —
Septbr.-Octbr.	— —	— —	Spiritus.		
Roggen. Unverändert.			loco ohne Fass	— —	— —
April-Mai	116 —	115 50	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	120 50	120 50	Consumsteuer belast.	47 80	47 70
Septbr.-Octbr.	— —	— —	loco mit 70 Mark	29 50	29 30
Petroleum.			April-Mai 50er	— —	— —
loco (verzollt)	13 20	13 20	April-Mai 70er	30 60	30 50

✉ **Sagan,** 22. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden auf dem letzten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 17,01 M., mittel — M., leicht 16,82 Mark. Roggen schwer 10,83 Mark, mittel — M., leicht 10,71 Mark. Gerste schwer 11,20 M., mittel — M. Hafer schwer 10,60 M., mittel — M., leicht 10,40 M. Kartoffeln schwer 4,00 M., mittel — M., leicht 3,20 M. Heu schwer 6,00 M., mittel — Mark, leicht 5,00 Mark, das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh schwer 18,00 Mark, mittel — Mark, leicht — Mark. Das Klgr. Butter schwer 1,80 Mark, mittel — M., leicht 1,60 Mark. Das Schock schwer 2,80 Mark, mittel — Mark, leicht 2,60 Mark.

verändert. — Heutige Notirungen sind je nach Qualitäten für Margarin 82,00 bis 130,00 Mark, Margarine 80,00 bis 130,00 Mark per 100 Kilogramm Netto.

W.T.B. **Berlin,** 23. März. Die Zeichnung auf die neuen 6proc. Mexicaner ist heute Vormittags 10 Uhr bei dem Bankhause S. Bleichröder geschlossen worden.

* **Bank für Sprit- und Productenhandel.** Der vorliegende 1887er Jahresbericht sagt, die neue Besteuerung des Branntweins könne „für die gesammte deutsche Branntwein-Reinigungs-Industrie im günstigen Sinne nicht aufgefasst werden." Es wird insbesondere im ersten Jahre ein erheblicher Ausfall an inländischen Aufträgen prognosticirt, „weil die Kundschaft zunächst ihre um mehr als das Doppelte vertheuerten Bestände zu verringern sucht." Die Berliner Spritfabrik war bis zum Eintritt des neuen Steuergesetzes erheblich stärker als gewöhnlich beschäftigt, hatte aber an Exportordres einen bedeutenden Ausfall zu erleiden, mit welchem auch für die nächste Zeit wird gerechnet werden müssen. Die Erhöhung des französischen Eingangszolles habe „einstweilen eines der besten und stärksten Absatzgebiete der Bank gesperrt." Die Erhöhung der Rücksteuer um 32 M. schädige die Exportfabriken, indem sie den im Auslande lagernden noch unverkauften Sprit bedeutend entwerthet. Darin liegt zum grossen Theil der Grund des Minderertrages gegen 1886. Der Rohspiritusverbrauch des Berliner Etablissements ist von 10 721 434 Liter à 100 pCt. in 1886 auf 8 453 679 Liter, der Oscherslebener Filiale von 3 464 222 auf 3 171 700 Liter gefallen. Der Gesammtgewinn betrug in Berlin 127 006 M., in Oschersleben 120 476 M. Im Getreidegeschäft wurden 9 649 050 Klgr. gegen 10 921 810 Klgr. in 1886 expedirt. Die Düngerfabrik expedirte 7 344 350 Kilogr. gegen 7 281 850 Klgr. in 1886. Die Bank wurde von erheblichen Ausfällen im Conto-Corrent verschont, hatte aber „einen grösseren Verlust durch handelspolitische Massnahmen zu erleiden." Die schwebenden Verbindlichkeiten haben abgenommen. In Folge des erwähnten Verlustes soll ein Theil (35 000 M.) aus dem Delcredere-Conto ersetzt und dem General-Waarenconto zugeschrieben werden. Dem Delcredere-Conto bleiben 65 000 M. Der alte Reservefonds beträgt 228 474 M., der gesetzliche einschliesslich der 1887er Dotation 50 879 M. Es werden 200 016 M. mit 4 Procent (in 1886 6¼ pCt.) als Dividende vertheilt.

* **Besteuerung deutscher Geschäftsreisender in England.** Bekanntlich beharrt die englische Finanzbehörde auf der Einkommenbesteuerung derjenigen deutschen Kaufleute und Fabrikanten, welche in England mittelst Reisender Geschäfte machen, obwohl die letzteren blos Aufträge der Kunden entgegennehmen und keineswegs Waaren abliefern oder Facturen einkassiren. Verschiedene deutsche Handelskammern haben nun wiederholt hiergegen Protest eingelegt und eine ausführliche Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in welcher sie auf die Schädigung der Interessen deutscher Kaufleute hinweisen und verlangen, dass seitens der deutschen Regierung energisch protestirt und die Zurücknahme der entsprechenden Verfügungen gefordert werde; die französischen Handelskammern ersuchen die französische Regierung, sich diesem Proteste vollinhaltlich anzuschliessen. (Hbg. Hdlsbl.)

* **Von der Pariser Börse** wird der „Frkf. Ztg." gemeldet: Wie es scheint, bemüht sich das Kupfer-Syndicat, ein Abkommen mit den hauptsächlichen Kupferconsumenten zu treffen, welches darin bestehen soll, dass letztere sich zur Uebernahme eines gewissen Quantums verpflichten, wogegen das Syndicat ihnen auf eine bestimmte Periode einen festen unveränderlichen Preis garantirt. Es ist klar, dass das Syndicat alles Interesse hat, für den Absatz seines Stocks zu sorgen; es wird ihm wahrscheinlich auch gelingen, mit einem Theil der Consumenten sich zu verständigen, aber damit ist noch lange nicht der Erfolg der colossalen Kupfer-Operation gesichert; dieser hängt vielmehr davon ab, wie sich schliesslich das Verhältniss zwischen der Gesammtproduction und dem Gesammt-Verbrauch gegenüber denjenigen Preisen stellen wird, welche das Syndicat fordern muss, um mit Gewinn zu realisiren.

* **Zur Lage der europäischen Baumwollmärkte.** Die Unbestimmtheit, welche sich in der Vorwoche in der Tendenz der europäischen Baumwollmärkte ausdrückte, war in der Hauptsache auf die Verkehrsstörungen in den Vereinigten Staaten zurückzuführen. Einige Tage lang war der telegraphische Verkehr von dort aus nur sehr unvollkommen, da durch die in Newyork und Umgebung aufgetretenen heftigen Schneestürme viele Telegraphenleitungen zerstört wurden. Die ersten von Amerika am Donnerstag wieder eingetroffenen Depeschen meldeten wieder einen Abschlag von 8 bis 19 Punkten, hervorgerufen durch abermalige forcirte Ausverkäufe vieler schwacher Haussespeculanten. Obgleich in der Lage des Artikels an und für sich eine Aenderung nicht eingetreten ist, so sind doch in Folge dieses weiteren Preisrückganges in Newyork auch die europäischen Märkte etwas zurückgewichen. Es ist sogar leicht möglich, dass die grosse Enttäuschung, welche diejenigen erfahren haben, die auf eine „Short crop" speculirten, noch weitere Realisationen von Hausse-Interessen zur Folge haben und Preisen vorübergehend weiter weichende Position bringen kann. Der eingetretene starke Preisrückgang aber scheint neben der grossen Speculation wieder neuen Muth eingeflösst und neue Kräfte angezogen zu haben deren Einwirkung den Märkten für die nächste Zeit voraussichtlich einige Stabilität verleihen wird. (B. T.)

* **Prämiengeschäfte an der Frankfurter Börse.** Die „Fkf. Ztg." schreibt: Die Verfügung der Handelskammer, durch welche für die auf den 9. und 10. d. M. contrahirten Prämien wegen des Börsenschlusses die Erklärung erst am 12. d. M. abzugeben war, hat zu Weiterungen dadurch geführt, dass ein Betheiligter sich dem nicht fügen wollte. Auf eine an die Handelskammer deshalb gerichtete Beschwerde hat diese den betr. Prämiensteller aufmerksam gemacht, dass sie diejenigen, welche ihren Verfügungen nicht Folge leisten, vom Börsenbesuche ausschliessen werde. Demgegenüber wird geltend gemacht, dass die in Rede stehende Verfügung nicht alle thatsächlich vorgekommenen Fälle decke. — Jedenfalls zeigt sich wiederum, wie sehr eine Bestimmung in dem Schlussschein-Formular fehlt, welche alle an der Börse vollzogenen Schlüsse der Entscheidung einer Behörde im Voraus unterwirft.

* **Hessische Ludwigsbahn.** Auf der Tagesordnung der nunmehr für den 18. April einberufenen General-Versammlung stehen die bereits angekündigten Anträge, sowohl derjenige auf Vertheilung der für die gesetzliche Reserve einbehaltenen 399 902 M. wie auf Convertirung der genannten Anlehnsschuld in 3½proc. Obligationen. Den zweiten Antrag hat auch der Verwaltungsrath zu dem seinigen gemacht, den ersten nicht. Ferner schlägt derselbe vor, ihn zur Fortsetzung der Linie Armsheim-Flonheim bis Wendelsheim (ca. 4 km) zu ermächtigen.

* **Entscheidung wegen Maischsteuer-Contravention.** Ein Brennereiverwalter war wegen Maischsteuer-Contravention angeklagt worden, weil er zur Hefenbereitung durch Versehen einen anderen, als den ursprünglich bestimmten und declarirten Bottich benutzt hatte. Die Strafkammer zu Münster erkannte jedoch, weil der Angeklagte nämlich den festgesetzten Betriebsplan nicht innegehalten, wegen Uebertretung auf eine Geldstrafe von 3 M., indem sie im Weiteren der Ansicht war, dass die Hefenbereitung überhaupt nicht unter den Begriff der Einmaischung falle. Auf die vom Provinzialsteuerdirector eingelegte Revision hob aber der Strafsenat des Kammergerichts die Vorentscheidung auf und verurtheilte den Angeklagten wegen Maischsteuer-Contravention zu 300 M. Strafe eventl. 20 Tagen Gefängniss. Der Senat stellte dabei den Rechtsgrundsatz auf, dass die Hefenbereitung ein integrirender Theil der Einmaischung sei.

* **Vom österreichischen Zuckermarkte.** Ueber die Ergebnisse der diesjährigen Zuckercampagne liegen bereits die vollständigen, wenn auch nur provisorischen Ausweise vor. Im Ganzen wurden in der österreichischen Reichshälfte 33 Millionen metrische Centner Rüben zur Versteuerung angemeldet (gegen 42,9 Millionen im Vorjahre) und an Steuern 26 389 384 Fl. vorgeschrieben. Ausgeführt wurden bisher an Rohzucker 174 803, an Raffinade 772 280, zusammen in Rohzuckerwerth 1 024 311 metrische Centner (gegen 1 574 872 metrische Centner in der gleichen Periode des Vorjahres). Die restituirte Steuer beträgt 10 562 284 Fl., wonach ein Steuerertrag von 15 827 100 Fl. verbleibt. Da das Steuererforderniss für die laufende Campagne mit 12 800 000 Fl. festgestellt ist, lässt sich heute bereits absehen, dass, selbst für den Fall, dass sich der Export in der zweiten Hälfte der Campagne nicht auf gleicher Höhe wie im Vorjahre erhalten sollte, eine Nachzahlung in der Höhe von 5—6 000 000 Fl. unvermeidlich erscheint. Auf dem Zuckermarkte ist nach mehrwöchentlicher schärferer Baissebewegung eine mässige Erholung eingetreten, ohne dass der Verkehr eine grössere Regsamkeit erlangte, da ungeachtet des niedrigen Preisstandes und der günstigen statistischen Lage die Kauflust fehlt und die Speculation unthätig bleibt. (Nat.-Z.)

* **Erschwerte Weineinfuhr in Frankreich.** An die französischen Grenz-Zollämter ist nach einer Meldung der „V. Z." die Weisung ergangen, die Einfuhr der stark mit Alkohol versetzten Weine von Spanien vom 1. April ab verschärfter Controle zu unterziehen; demnach unterliegen Weine von 16 pCt. Spritgehalt nach Tralles und darüber bei der Einfuhr nach Frankreich fortan dem höheren Zollsatz für Sprit.

* **Leipziger Mess-Tuchbörse.** Die Börsenversammlungen während der bevorstehenden Ostermesse finden am 9. und 10. April, Nachmittags von 5½ bis 6½ Uhr, im grossen Saale des Hotel de Pologne statt.

* **Hausse-Syndicat für Silber.** Die Thatsache, dass über dem Zustandekommen dieses Syndicats seit einiger Zeit nichts mehr verlautet, hat nach dem „B. T." wohl darin ihren Grund, dass das betreffende Project an dem gar zu grossen Capital-Erforderniss scheiterte.

* **Die Kaffee-Firma Pelmann, Ziegler & Co. in Havre** gedenkt, laut „H. B.-H.", ihre Firma in Havre zu liquidiren und nach Hamburg überzusiedeln.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Olga Hagen**, Hr. Major **Freiherr von Cramer**, Torgau. Frl. **Elisabeth v. Ludwig**, Hr. Prem.-Lt. **Maximilian Kägler**, Flensberg.

Verbunden: Hr. Pr.-Lt. **Christian v. Pentz**, Frl. **Elisabeth v. Kaufmann**, Ludwigsburg b. Stuttgart—Hannover. Hr. Reg.-Assessor Dr. **Max Dultz**, Frl. **Agnes Jacubzig**, Gumbinnen—Königsberg i. Pr.

Gestorben: Frau **Edith Marie Emily Frfr. v. Lauer-Münchhofen**, geb. Miß **Paschley**, Berlin. Verw. Fr. Staatsminister **Sophie Louise von Bar**, Barenaue bei Engter, Hannover.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Dr. Schweiger, San.-Rath, Posen.
Bergmann, Rechts-Anwalt, Kattowitz.
Steinitz, Brauereibesitzer, Groß-Strehlitz.
Mikolecky, Ingen., Pilsen.
Fuchs, Kfm., Berlin.
Wollner, Kfm., Dresden.
Silberstein, Kfm., Paris.
Hammerschmidt, Kfm., Hanau.
Dahlitz, Kfm., Leipzig.
Kötter, Kfm., Barmen.
Gregor, Kfm., Sheffield.
Rosenberg, Kfm., München.
Schultze, Kfm., Berlin.
Pieper, Kfm., Rotterdam.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Giersch, Fbrkbes., n. Gem., Hamburg.
Beindlein, Apotheker, Berlin.
Kunze, Fabrkt., Aachen.
Breitscheidt, Lehrer, Berlin.
Anders, Kfm., München.
Strümpel, Advocat, Berlin.
Sherman, Privatier, New-York.
Hammerschmidt, Kaufmann, Luckenwalde.
Frietzsche, Kfm., Bremen.
Pestrup, Kfm., Bremen.

Hôtel du Nord
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Madeyski, Lt. u. Rtgb., n. Sohn, Oborin b. Sohrau Oberschl.
Frau Director Schübel, Miedar.
Miß Collins, Stiftsdame, Altenburg.
Schübel, Offizier, Miedar.
Hindrichsen, Kfm., n. Sohn, Hamburg.
Rex, Opernsänger, Wien.
Hindrichsen, Kfm., Berlin.
Zschornack, Lehrer, Posen.
Marx, Kfm., Heidelberg.
Richter, Forstmstr., m. Fam., Cassel.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
v. Karsnicki, Rgb., Czachorz.
v. Hamilton, Reg.-Comm., Beuthen.
Fick, Prof., n. Gemahlin, Göttingen.
Caspari, Fbkbs., Großenhain.
Oehme, dgl.
Czermowski, Kfm., Gleiwitz.
Wolf, Kfm., Nürnberg.
Brandt, Kfm., Dresden.
Bach, Kfm., München.
Gottwald, Kfm., Mittelwalde.
Kleiner, Pharmaceut, Brieg.
Frau Rentiere Löffler, Charlottenburg.
Frl. Löffler, Charlottenburg.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen,
Büttnerstraße 33.
Herrmann, Gtsbes., n. Gem., Lauban.
Fränkel, Kfm., Gnesen.
Radt, Kfm., Koschmin.
Bernstein, Kfm., Warschau.
Mehrländer, Kfm., Konstadt.
Hoffmann, Kfm., Eilenburg.
Walzer, Kfm., Beuthen.
Dresler, Kfm., Zittau.
Herfort, Kfm., Bielefeld.
Peiser, Kfm., Zabrze.
Karmeinsky, Kfm., Lublinitz.
Heymann, Kfm., Posen.
Frl. Merkel, Krotoschin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 23. März 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 23. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,75 bz
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,34 bz
do. do.	2	3 M.	20,28 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,40 G
do. do.	2½	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	166,15 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,10 G
do. do.	4	2 M.	159,15 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,00 B	108,00 B
do. do.	3½	101,15 B	101,15 bz
Prss. cons. Anl.	4	106,85 B	106,90 etw.bz B
do. do.	3½	101,65 etw.bz	101,60 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 G	100,10 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,10 B	104,15 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,05 G	100,15 B
do. Lit. A..	3½	99,95 bz	100,00 bzB
do. Lit. C..	3½	99,95 bz	100,00 bzB
do. Rusticale	3½	99,95 bz	100,00 bzB
do. altl.....	4	102,80 B	102,80 B
do. Lit. A..	4	102,80 B	102,80 B
do. do.	4½	103,40 B	103,40 B
do. Rustic. II.	4	102,80 B	102,80 B
do. do.	4½	103,40 B	103,40 B
do. Lit. C. II.	4	102,80 B	102,80 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,75 B	102,75 G
do. do.	3½	99,65 B	99,65à60 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,50 bz	104,25 bzG
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	104,50 G	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,05 bz	103,05 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	97,70 B	97,60 bz
do. rz. à 100	4	103,00 B	102,75 G
do. rz. à 110	4½	112,10 B	111,80 G
do. rz. à 100	5	104,50 B	104,40 B
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	102,50 G
Kramsta Oblig.	5	99,25 G	99,50 bz
Laurahütte Obl.	4½	—	103,75 bz
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	104,75 etw.bzG	104,75 G
T.-Winckl. Obl.	4	100,70 B	100,80 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest Gold-Rente	4	87,50 G	87,80 bz
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	63,50 bzG	63,50à45 bzG
do. do. A./O.	4⅕	63,40 G	63,45 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	108,30 G	108,50 bz
Ung. Gold-Rent.	4	77,00 bzG	77,00 B
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	66,70 B	66,40 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,25 bzG	99,25 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	46,00 bzG	46,00 bzG
do. Pfandbr...	5	51,65 B	51,75 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	—	81,75 B
do. 1877 Anl.	5	—	97,60 etw.bz
do. 1880 do.	5	76,65 G	76,90 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	103,25 G	103,00 G
do. Anl. v. 1884	5	89,75 B	89,60à75 bz
do. do. kl.	5	89,75 bzB	89,60à75 bz
Orient-Anl. II.	5	49,75 G	49,85 G
Italiener	5	94,40 B	94,40 B
Rumän. Obligat.	6	104,40 B	104,40 B
do. amort. Rente	5	91,50 G	91,50 G
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,75 B	conv. 13,75 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	31,00 bzG	31,25 G
Egypt. Stts.-Anl	4	77,40 B	77,40 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,00 B	103,00 B
do. K.	4	103,00 B	103,00 B
do. 1876	5	103,00 B	103,00 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,00 B	103,00 B
do. Lit. E..	3½	100,50 B	100,50 B
do. do. F..	4	103,00 B	103,00 B
do. do. G..	4	103,00 B	103,00 B
do. do. H..	4	103,00 B	103,00 B
do. 1873...	4	103,00 B	103,00 B
do. 1874...	4	103,00 B	103,00 B
do. 1879...	4½	104,50 B	104,20 G
do. 1880...	4	103,25 B	103,25 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,00 B	103,00 B
do. do. II.	4	103,75 B	103,75 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	160,30 bzB	160,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	166,85 bzB	167,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	104,00 G	104,10 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden	⅕	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	92,75à4,00bz	94,00 bz
do. Wechslerb.	5½	4½	95,10 G	96,00 G
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	—	112,00 bzG	112,50 B
do. Bodencred.	6	6	118,50 G	119,00 B
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	133,50 G	133,50 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	114,50à25 bz G	114,00 bzB
Hoffm. Waggon.	2	4	102,50 G	102,50 G
Donnersmrckh.	0	0	45,10à5,00bz	45,25 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	— bzB	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	7025à69,50à70 25bzG	67,75à69,50 bzG
Oppeln. Cement.	2	2½	111,25à111 à	112,50 *)
Grosch. Cement.	7	11½	186,50à75 bz	190,75à191 bzG
Cement Giesel	—	10½	156,50à25 bz	158,75 bz
Schl. Feuervs..	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	104,75 bzG	105,00 B
do. Leinenind..	4½	—	127,75 bzB	127,25 bzB
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	—	110,00 bzG	110,00 G
Laurahütte	⅓	—	90,50 B	90,60à90,65 bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	78,00à8,75bz	80,00 bz

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

*) à112,75à112,25 bzG

Breslau, 23. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	16	60	16	40	16	20	15	70	15	40	15	20
Weizen, gelber	16	50	16	30	15	80	15	60	15	40	15	20
Roggen	11	20	10	90	10	60	10	30	10	10	9	80
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	40	10	20	9	90	9	70	9	40	9	20
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	20	40	19	90	18	90
Winterrübsen	19	90	18	90	18	60
Sommerrübsen...	21	20	20	20	19	10
Dotter	16	50	15	50	14	50
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	18	50	18	—	17	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 23. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ordinaire 22—24 mittel 25—30, fein 31—36, hochfein 37—40. Kleesaat weisse matt, ordinaire 15—22, mittel 23—32, fein 33—36, hochfeine 37—42.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 109,00 Gd., März-April 109,00 Gd., April-Mai 109,00 Gd., Mai-Juni 113,00 Br., Juni-Juli 118,00 Br., September-October 124,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per März 104,00 Gd. April-Mai 105,00 Gd., Mai-Juni 108,00 Gd., Juni-Juli 110,00 Gd., Juli-August 114,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 46,50 Br., April-Mai 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekünd. 10000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 46,50 Gd. 70er 28,50 Gd., April-Mai 47,00 Gd. 70er —. Gd., Mai-Juni 47,70 Gd. 70er —. Juni-Juli 48,50 Gd., Juli-August 49,30 Gd., August-September 50,10 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 24. März:
Roggen 109,00, Hafer 104,00, Rüböl 46,50 Mark, Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 23. März: 50er 46,50, 70er 28,50 Mark.

Magdeburg, 23. März. **Zuckerbörse.**

	21. März.	23. März.
Rendement Basis 92 pCt.	24,20—24,40	24,10—24,35
Rendement Basis 88 pCt........	22,80—23,40	22,70—23,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,70—19,80	17,70—19,80
Brod-Raffinade ff..............	30	30
Brod-Raffinade f.	29,50	29,50
Gem. Raffinade II..............	27,75—28,50	27,75—28,50
Gem. Melis I.	27,25	27,25

Tendenz am 23. März: Rohzucker ruhig, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.